

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

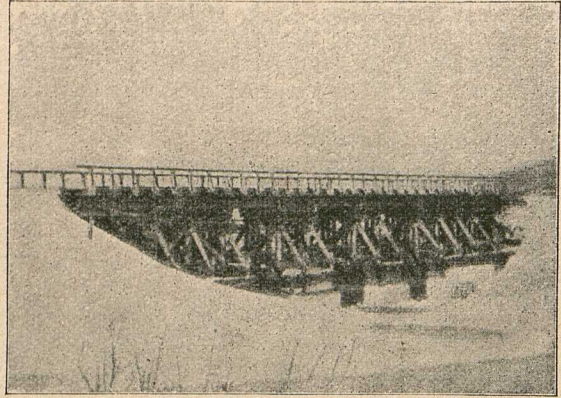
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

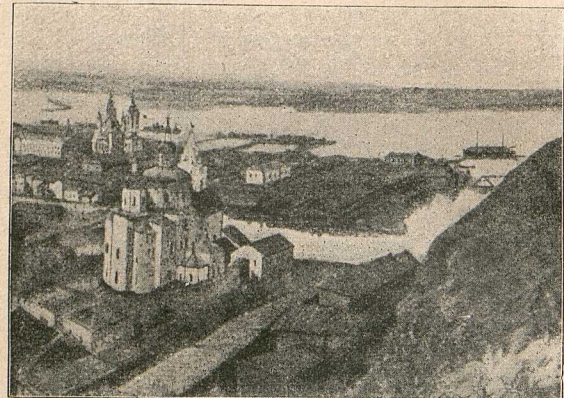
Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Zapfische Vorkbrücke der Murmanbahn.



Blick auf Tobolsk.

die Eisenbahn und ihre Beamten, der „Safenrat“ beschäftigt sich ausschließlich mit den Hafen- und Schiffsangelegenheiten. Bei so vielen, voneinander unabhängigen Behörden, von denen sich jede als die oberste dünkt und keine sich der anderen unterordnen will,

Kriegshafen ausbaute. Die Bevölkerung des Murmangebietes besteht aus Russen, die teilweise Nachkommen der hier im 16. Jahrhundert angesiedelten Verbrecher und Verbannten sind, außerdem sind Lappen und Finnen in geringerer Anzahl vertreten. Sie leben von Pelzhandel und Holzfällerei, vor allem aber von der Fischerei. Im Sommer finden sich dort etwa tausend Fangschiffe ein, die viele Millionen Kilogramm Stöckfische und Heringe erbeuten, die teilweise in Nordrussland selbst, teils in Schweden Absatz finden.

Für den russischen Überseeverkehr kam die Murmanküste früher so gut wie gar nicht in Betracht, da Rußland direkten Zugang zur Ostsee hatte und das Murmangebiet mit dem Hinterland kaum durch fahrbare Straßen verbunden war.

Als der Weltkrieg Rußland von der Ostsee und dem Schwarzen Meere abschloß, gewann dieser Seeweg eine ganz ungeahnte Bedeutung, denn die Murmanküste stellte nun die einzige Verbindung des Zarenreiches mit dem Weltmeer und mit seinen Verbündeten überhaupt dar. Die russische Regierung beschloß daher bereits im Winter 1914/15, eine Bahnverbindung zwischen der Hauptstadt Petersburg und der Murmanküste herzustellen. England, das am Bau dieser Bahnlinie am meisten interessiert war, lieferte die nötigen Baustoffe, und englische Ingenieure leiteten die Arbeiten, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen ausgeführt wurden. Da das Gelände fast ganz eben ist, waren außer Wäldern und Sümpfen keine sonderlichen Schwierigkeiten zu überwinden, so daß der Verkehr auf der insgesamt 1456 Kilometer langen Strecke bereits im Sommer 1916 aufgenommen werden konnte. Die Bahn geht von Petersburg aus zwischen dem Laboga- und Onegasee hindurch nordwärts nach Randalasscha in der Nordwestecke des Weißen Meeres, läßt dann die feilartig vorpringende Halbinsel Kola rechts liegen, wendet sich in gerader Richtung nach Norden und erreicht bei Semsnowa, dem Hafen der Küstenstadt Alexandrowsk, das Meer.

Der Bahnbau und vor allem der große Güterverkehr, der sich sehr bald auf dieser neuen Strecke abwickelte, haben der sonst so ruhigen Murmanküste in kurzer Zeit ein anderes Gesicht gegeben und die dortigen Verhältnisse von Grund aus umgestaltet. Die Stadt Murmansk, die an dem 20 Kilometer landeinwärts reichenden Murmangolf liegt, bestand vor dem Kriege aus einer bescheidenen Anzahl kleiner Fischerhütten; heute ist sie zu einer ansehnlichen, in stetem Zunehmen begriffenen Stadt von über 6000 Einwohnern angewachsen. Politisch bildet das ganze Murmangebiet eine selbständige Republik, die von sieben „Räten“ geleitet wird, deren jeder wieder seine besonderen Rechte besitzt. So regiert der „Rat für das Murmangebiet“ die Hauptstadt Murmansk im allgemeinen; dem „Eisenbahnrat“ untersteht

herrscht natürlich erst recht keine Ordnung, und so hatten die Engländer leichtes Spiel, als sie in Murmansk Truppen landeten, um sich zu Herren des Murmangebietes zu machen.

Es besteht kein Zweifel, daß England an der Murmanküste ein nordisches Gibraltar zu errichten bestrebt ist, das den russischen Seeverkehr unter englische Kontrolle stellen soll. Während des Krieges aber trägt sich die englische



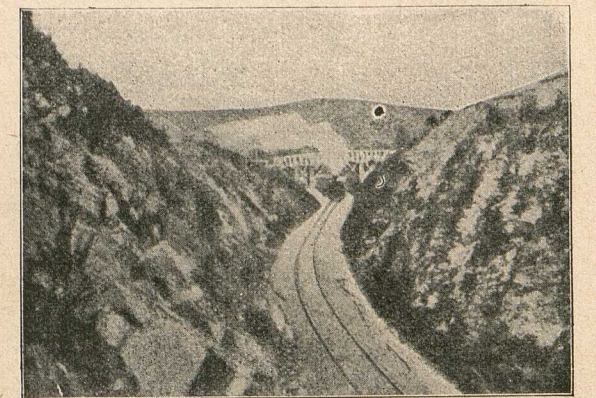
Die Vorhut der Kalmücken des Saster Kreises, die sich gegen die Tschecho-Slowaken erhoben haben, besetzt die Bahnlinie Pensa—Sibirsk.

Heeresleitung mit noch viel weiterreichenden Zielen. Die Murmanküste ist als Aufmarschgebiet für größere Verbandstreitkräfte gedacht, die von hier aus unter Benützung der Murmaneisenbahn leicht bis nach St. Petersburg gebracht werden und gleichzeitig

Finland und das Innere der russischen Republik angreifen können. Aus diesem Grunde haben die Vertreter Englands, Frankreichs und Amerikas mit dem Murman-Sowjet ein besonderes Abkommen getroffen, das den Verbandsmächten die vorübergehende militärische Besetzung und Verwaltung des Murmangebietes „zum Schutz gegen die Mittelmächte“ einräumt. — Unter dem Murmangebiet versteht dieser



Das St. Innozent-Kloster in Irkutsk.



Der höchste Punkt der sibirischen Bahn im Ural.

Vertrag die beiden Kreise Kola und Archangelsk des früheren russischen Gouvernements Archangelsk. Damit erstreckt sich die militärische Oberhoheit des Verbands auch auf das ganze Küstengebiet zu beiden Seiten der Dwina-mündung. Die Dwina, die aus südöstlicher Richtung kommt, ist eine wichtige Verkehrsstraße, die ins Herz Großrusslands führt; von noch größerer Bedeutung aber ist die in Archangelsk mündende Bahnlinie, die die Hauptstadt Moskau über Wologda mit dem Weißen Meere verbindet.

Während des Krieges hat Archangelsk eine gleiche Blütezeit erlebt wie das kleinere Murmansk. Bei Kriegsausbruch zählte Archangelsk etwa 30 000 Einwohner; fast ebenso groß aber war die Zahl der Pilger, die in den Sommermonaten aus allen Ecken Rußlands zu dem berühmten, auf einer Insel inmitten der Dwina-mündung unweit von Archangelsk gelegenen Solowezki-Kloster wallfahrteten, das eine der größten und ältesten geistlichen Ansiedlungen in Rußland ist und dessen Archimandrit Rang und Stellung eines Fürsten genießt.

Mit den ersten Kriegsjahren brach eine goldene Zeit für Archangelsk an. Da die Murmanbahn den ungeheuren Frachtverkehr Rußlands mit den verbündeten Staaten nicht bewältigen konnte, so ging die Mehrzahl aller Schiffsadungen nach Archangelsk, um von dort aus teils mit der Bahn, teils auf der Dwina stromaufwärts ins Innere Rußlands verfrachtet zu werden. In den Rats drängten sich in langen Reihen englische, schwedische, norwegische und amerikanische Kauffahrtschiffe, die ihre Ladungen in den rasch entstandenen ungeheuren Magazinen und Speichern der Expeditionsgesellschaften löschten.

Die Bevölkerung hatte sich in kurzer Zeit verdoppelt. Mit Schiff und Eisenbahn strömten Angehörige aller Völkerschaften des weiten Zarenreiches nach dem Hafen am Weißen Meer, um Arbeit zu suchen und Geschäfte zu machen. Es war ein wahres Glücksland, wo das Geld sozusagen nur so auf der Straße lag. Millionen sind während der Kriegszeit in Archangelsk verdient, verloren und erschwindelt worden.

Seitdem Rußland mit den Mittelmächten Frieden geschlossen hat und sich wieder die Wege für den Landesverkehr mit dem Westen geöffnet haben, ließ der Verkehr über Archangelsk einermäßen nach. Umso größer aber wurde die militärische Bedeutung des Plazes, als ihn die Engländer besetzten, um hier wie längs der Murmanbahn eine Operationsbasis für ihre Truppen zu schaffen. Absicht des Verbandes ist es, den ehemaligen Verbündeten nicht zur Ruhe kommen zu lassen und mit Hilfe der Tschecho-Slowaken, der Monarchisten und Gegenrevolutionäre die Regierung der Bolschewiki zu stürzen und Rußland abermals in den Krieg gegen die Mittelmächte zu heßen. Zu diesem Zweck will England eine neue Ostfront

Nach einer Originalzeichnung von Max Tilke.